

Zeitschrift:	Entretiens sur l'Antiquité classique
Herausgeber:	Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique
Band:	60 (2014)
Artikel:	Der Garten im und am Grab - Götter in Gärten und Gärten für Götter : reale und dargestellte Gärten im alten Ägypten
Autor:	Loeben, Christian E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-660694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I

CHRISTIAN E. LOEBEN

DER GARTEN IM UND AM GRAB – GÖTTER IN GÄRTEN UND GÄRTEN FÜR GÖTTER: REALE UND DARGESTELLTE GÄRTEN IM ALten ÄGYPTEN

I. Vorbemerkungen

Im Jahr 2007 war in einem der berühmtesten Gärten der europäischen Renaissance, dem Boboli-Garten hinter dem Palazzo Pitti in Florenz, die Ausstellung “Il giardino antico da Babilonia a Roma. Scienza, arte e natura” zu sehen und zwar im dortigen Zitronenhaus, der “Limonaia”. Es ist bezeichnend, dass sowohl in der Ausstellung als auch in ihrem gewaltigen Katalog¹ zwar dem Titel entsprechend die antiken Gärten in Vorderasien sowie in Griechenland und Italien vorgestellt wurden — die altägyptischen Gärten hingegen wurden nur am Rande erwähnt. Für damals ist das verständlich, denn es existierten nur wenige Publikationen zur ägyptischen Gartenwelt.² Heutzutage wäre das nicht mehr der Fall, denn in den letzten Jahren sind die ägyptischen Gärten durch publikumswirksame Sonderausstellungen und durch die sie begleitenden Publikationen sowie andere Veröffentlichungen stark in das Bewusstsein der interessierten Öffentlichkeit gerückt. Den Beginn machte dabei 2009/10 die überhaupt weltweit erste Ausstellung über

¹ DI PASQUALE & PAOLUCCI 2007.

² Als Überblickswerke im Wesentlichen: MOENS 1984; WILKINSON 1998; HUGONOT 1989; 1992.

den ägyptischen Garten: "Unweit von Eden: Altägyptische Gärten — Paradiese in der Wüste" im Museum August Kestner in Hannover. Sowohl diese erfolgreiche Ausstellung als auch ihr unmittelbar danach vergriffener Katalog³ waren das Vorbild für weitere Ausstellungen mit Begleitpublikationen: 2011 in Köln⁴ und 2012 in Leiden.⁵ Schließlich in 2013, zufällig auch zur Zeit der *Entretiens*, war dann in Neuenburg (Neuchâtel) eine Ausstellung über ägyptische Pflanzen zu sehen,⁶ die — um den Aspekt des altägyptischen Gartens erweitert — demnächst in Basel zu bewundern sein wird.⁷

Diese Ausstellungen und inzwischen auch eine Reihe neuer Monographien zum Thema⁸ machen deutlich, dass gerade die altägyptischen Gärten von allen antiken Kulturen am besten dokumentiert und mittlerweile auch in Literatur⁹ umfassend behandelt worden sind, die nicht nur der Fachöffentlichkeit sondern auch einem breiteren interessierten Leserkreis zugänglich ist.

II. Einführung

Die Quellenlage zu antiken Gärten im Niltal ist ausgesprochen vielfältig. Gärten werden in hieroglyphischen und anderen altägyptischen Texten erwähnt und sogar beschrieben. Es

³ LOEBEN & KAPPEL 2009.

⁴ "Ägyptische Gärten", im Römisch-Germanischen Museum: TIETZE 2011.

⁵ "Tuinen van de Farao's", im Rijksmuseum van Oudheden: GRECO, OETERS, & RAVEN 2012.

⁶ "Fleurs des Pharaons: Parures funéraires en Égypte antique", im Laténium: JACQUAT & ROGGER 2013.

⁷ "Blumenreich: Wiedergeburt in Pharaonengräbern", im Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig. Eine Begleitpublikation unter der Herausgeberschaft von ANDRÉ WIESE ist in Vorbereitung.

⁸ Siehe z.B.: BELLINGER 2008; GROS DE BELER & MAMMIROLI 2008; CINCOTTI & GHISOLFI 2011; KAPPEL & LOEBEN 2011.

⁹ Neben den oben genannten Ausstellungsbegleitpublikationen und Monographien siehe z.B. folgende neuere nicht-monographische Beiträge: LOEBEN 2010; 2012; 2013-2014.

gibt unzählige zeitgenössische Darstellungen von ägyptischen Gärten, allein an die fünfzig in den Gräbern der Elite des Neuen Reiches in Theben-West (2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.), die uns im weiteren intensiver beschäftigen werden.¹⁰ Hinzu kommt, dass in den letzten Jahren auch eine Reihe von Gärten bei archäologischen Arbeiten in Ägypten und im Sudan ausgegraben wurde.¹¹ Damit sind uns antike Gärten im Original erhalten, die es uns nun ermöglichen, die genannten indirekten Informationen wie Texte und Abbildungen mit den gemachten Funden unmittelbar zu vergleichen.

Zu den jüngsten dieser archäologischen Entdeckungen gehört der 3850 Jahre alte Garten im Gehöft einer Verwaltungsresidenz in Abydos-Süd (Mittelägypten)¹² mit einer Setzung von drei Reihen mit jeweils vier Sykomoren (*Ficus sycomorus*) — mit ziemlicher Sicherheit der älteste im Original nachweise Privat- bzw. Residenzgarten der Menschheit. Und selbst als recht kleines Beispiel zeigt schon dieser Garten zwei Eigenschaften, die quasi unverändert die Gestalt der Gärten des kommenden Millenniums in Ägypten prägen und auch alle ihre unterschiedlichen Typen als ‘erkennbar-ägyptisch’ charakterisieren wird: ihre Umfassung durch eine — in Abydos leider unbekannt — hohe Mauer sowie die beinah unumstößliche Pflanzenanordnung in Reihensetzung.

Noch älter als der 1999-2001 von amerikanischen Ägyptologen in Abydos-Süd ausgegrabene Residenzgarten könnten eventuell zwei Tempelgärten Ägyptens sein, jedoch ist bei diesen über Jahrtausende in Betrieb gebliebenen Bauten stets schwer beweisbar, ob die archäologisch vorhandenen Baumgruben tatsächlich aus der ursprünglichen Erbauungszeit stammen. Es handelt sich dabei um den Anfang der 1980er Jahre genauer untersuchten Tempel der sogenannten “Roten

¹⁰ Siehe die praktische Zusammenstellung der Gartendarstellungen in Gräbern in: GROS DE BELER & MAMMIROLI 2008, 124-125.

¹¹ Zum erstgenannten Garten siehe: EIGNER 1995. Zu beiden: EIGNER 2009; WOLF 2009.

¹² WEGNER 1992, 33-34.

Pyramide” von Pharao Snofru in Dahschur (Altes Reich, 4. Dynastie, um 2520 v. Chr.) und um die unterschiedlich großen Baumgruben vor dem Totentempel von Pharao Monthhotep II. in Theben-West (Mittleres Reich, 11. Dynastie, um 2000 v. Chr.), wo Wurzelreste Sykomoren und Tamarisken nachweisbar machten.¹³

Das weite Spektrum von Informationen, das uns die Quellen zu antiken Gärten im Niltal bieten, erlaubt uns auch, ganz unterschiedliche Typen von Gärten, die von den Ägyptern angelegt wurden, zu definieren. Neben Gärten in den Residenzen hoher Verwaltungsbeamter gab es sie natürlich auch in den Palästen der königlichen Familie (Residenz- oder Palastgärten), Gärten gehörten zu den Wohnhäusern der ägyptischen Elite (Hausgärten), Tempelanlagen waren offensichtlich ohne die sie umgebenden Gärten undenkbar (Tempelgärten), und es gab Gärten für die Toten — reale in der Nähe der Grabanlagen (Nekropolengärten) und ideale (Wunsch-)Gärten im Repertoire der Wandbilder innerhalb der Gräber.

Gärten waren im täglichen Leben aller Bevölkerungsschichten Ägyptens kaum wegzudenken und so verwundert es auch gar nicht, dass Gartenpflanzen sogar zu sprechenden Protagonisten in der ägyptischen Literatur werden konnten. Aus der Regierungszeit des Pharaos Amenhotep III. (Neues Reich, 18. Dynastie, 1390-1353 v. Chr.) kennen wir dank erhaltener Etiketten Schriften mit den Titeln “Buch von der Sykomore und dem Moringabaum” und “Buch vom Granatapfelbaum”,¹⁴ offensichtlich Pflanzenfabeln, deren Inhalt jedoch leider nicht überliefert ist.¹⁵ Gartenpflanzen, die wie Menschen fühlen und sprechen, sind auch aus anderen ägyptischen Texten her gut bekannt. Ein Papyrus im Ägyptischen Museum in Turin¹⁶ hat uns die letzten drei Strophen eines Liebesgedichtes erhalten, in

¹³ Zu beiden Tempelgärten siehe: TIETZE 2011, 187-191.

¹⁴ Zu diesen auch als “Exlibris” bezeichneten Etiketten siehe: AUFRÈRE 1999; KONRAD & PAMMINGER 2010, 7-10.

¹⁵ Zu Fabeln und Tiergeschichten im Alten Ägypten siehe: LOEBEN 2009.

¹⁶ Inv.-Nr. 1966. Dazu ausführlich: MATHIEU 1996, 81-93.

dem ein Granatapfelbaum (maskulin), eine Sykomore und eine junge Sykomore (beide feminin) darin wetteifern, wessen Schatten von (menschlichen) Liebenden als Ort für Liebesabenteuer wohl am meisten geschätzt wird. Am Ende siegt die junge Sykomore und spricht:

“Komm (Liebende), verbringe diesen Tag im Glück sowie morgen und übermorgen, bis zu drei Tagen, unter meinem schattigen Laubwerk sitzend!

(. . .)

Ich bin die Verschwiegenheit (selbst) und sage nicht, was ich sehe;
kein Wort werde (ich davon) erzählen! ”

Bei diesem Zitat ist es literarisch natürlich faszinierend, dass die im Gedicht sprechenden Pflanzen in der Menschenwelt Garanten für Verschwiegenheit sind!

Offensichtlich waren die Erwartungen und Sehnsüchte, die im pharaonischen Ägypten an den Garten als Ort der Erholung, Zerstreuung und Erbauung gestellt wurden, unseren heutigen nicht unähnlich. Aus diesem Grund ist es auch nur allzu verständlich, dass in ganz unterschiedlichen Kulturen und Religionen paradiesische (Ur-)Zustände ausgerechnet in einem Garten lokalisiert werden, in einem abgeschlossenen irrealen Gebiet, das sich auffällig von der realen Außenwelt unterscheiden sollte. Kurzum, der Garten ist immer ein Idealbiotop, nach dem man sich sowohl im wirklichen Leben als auch in einer jenseitigen Existenz sehnt. Und diesen hohen Ansprüchen konnte der altägyptische Garten durchaus gerecht werden.

III. Gärten in Gräbern: Beispiele ägyptischer Gartendarstellungen

Im Folgenden sollen zwei ausgewählte Beispiele für Darstellungen altägyptischer Gärten in Gräbern etwas genauer vorgestellt werden.

Als “Bürgermeister von Theben”, “Bauleiter im Amun-Tempel” und “Bauleiter des Königsgrabes” war Ineni einer der höchsten Beamten während der Regierungszeiten der Pharaonen Amenhotep I. und Thutmosis I. am Beginn der 18. Dynastie (Neues Reich, um 1490 v. Chr.). Er wurde in einem sehr beeindruckenden Grab in der dem Tal der Könige vorgelagerten Hügelkette, in der die Gräber für die hohen Beamten des Neuen Reiches angelegt wurden, bestattet. Auf der Rückseite eines Pfeilers der Grabfassade ist die farbige Darstellung des Anwesens von Ineni mit einem riesigen, hinter einer hohen Mauer verborgenen Garten gemalt (Abb. 1.1).¹⁷ Sein Zentrum ist ein Teich, in dem Lotusblüten erkennbar sind und aus dem ein Diener Wasser schöpft. Ein solcher Teich war ein so integraler Bestandteil eines jeden ägyptischen Gartens, dass er Gärten generell auch ihren altägyptischen Namen gab: SCHA heißt sowohl See/Teich als auch Garten, im Sinne von “Seegebiet/-gelände/-land”. Über dem Teich von Inenis Gartendarstellung befinden sich drei gleichgroße Bildstreifen mit Darstellungen von Bäumen, wobei nur in der Mitte des unteren Dattel- und Dumpalmen abgebildet sind. Dum- oder Argunpalmen finden sich auch auf zwei Niveaus in der rechten Hälfte des obersten Bildfeldes der Szene. Auf seiner linken Seite sind der an einer Lotusblüte riechende Ineni und seine Frau in einem Gartenkiosk sitzend zu sehen. Vor ihnen steht ein Diener, eventuell der gleiche, der zuvor Wasser am Teich geschöpft hat, das er jetzt dem Grabherrn und seiner Frau darreicht. Über dem Diener befindet sich in drei Kolumnen folgender, auf Ineni bezogener Text: “Seinen Garten im Westen (d.h. im Totenreich) durchqueren, sich erfrischen unter seinen Sykomoren, diese (des Gartens große und) perfekte Bäume sehen, die er auf Erden angepflanzt hat unter dem Lob dieses edlen Gottes Amun, dem Herrn von Karnak”. Anschließend folgt eine Liste von annähernd 500 Bäumen, unter denen sich auch: “73 Sykomoren,

¹⁷ DZIOBEK 1992, 60, Taf. 15. Für eine weitere Wiedergabe der Farbaufnahme siehe auch: KAPPEL & LOEBEN 2011, 78.

31 Mimusops-Bäume, 170 Dattelpalmen, 120 Dumpalmen, 5 Feigen, (.) 12 Weinstöcke, 5 Granatapfelbäume, (.) 1 Argunpalme, (...) 9 Weiden und 10 Tamarisken" befinden. Sollten diese Angaben zutreffen — und es gibt keinen Grund daran zu zweifeln —, dann darf man sich Inenis Garten offenkundig nicht gerade als Schrebergarten, sondern als recht stattliches Anwesen vorstellen.

Unter Pharao Thutmosis III. (Neues Reich, 18. Dynastie, 1479-1425 v. Chr.) war Rechmire Wesir. Dieses nach dem König zweithöchste Amt im Staate gestattete Rechmire sich in Theben-West das größte Beamtengrab des Neuen Reiches anzulegen. Die riesigen, vollständig bemalten Wandflächen beinhalteten auch eine Darstellung von Rechmires Garten (Abb. 1.2).¹⁸ Der durch ein Tor (links) zu betretende Garten ist auch hier um einen Teich herum angelegt, auf dem eine Barke mit einer Statue von Rechmire schwimmt, die von Männern an beiden Seiten der Ufer getreidelt wird. Direkt am Teich und ganz außen sind Sykomoren in Reihen gepflanzt. In einer Pflanzreihe zwischen ihnen sind Dattel- und Dumpalmen zu erkennen, die von einem Mann beerntet und von zwei weiteren bewässert werden.

Die voranstehend beispielhaft vorgestellten Privatgärten hoher Beamter des ägyptischen Verwaltungsapparates verdeutlichen einen generell geltenden, erheblichen Unterschied zwischen den altägyptischen und unseren heutigen Gärten: Die Auswahl von den im ägyptischen Garten vorkommenden Pflanzen ist weniger zur Zierde, sondern vielmehr zum Nutzen geschehen, obwohl auf schöne Pflanzen, wie Klatschmohn, Kornblumen und Mandragora natürlich nicht verzichtet wurde (Abb. 1.3). Sowohl die sehr pflegeaufwändigen Sykomorenbäume als auch die Dattel- und Dumpalmen sind neben willkommenen Schatten- vor allem bedeutende Nahrungsspender.

¹⁸ DAVIES 1943, pl. CX.

IV. Besonderheiten bei Garten-Darstellungen: Rituale und Götter im Garten

Eine Reihe von Gartendarstellungen in den thebanischen Gräbern der ägyptischen Elite des Neuen Reiches zeigt im Garten angesiedelte Aktivitäten. Neben Wasserschöpfen und -trinken, was den vorhergenannten Versorgungsaspekt des Gartens unterstreicht, sind es Handlungen, die mit dem Kult für den Verstorbenen in Verbindung stehen. Bei Rechmires Gartendarstellung war das Treideln einer wohl mit einer Statue des Verstorbenen versehenen Barke auf dem Gartenteich zu bemerken. Dies verweist darauf, dass „Toten-Gedächtnis-Feiern“ in den Gärten lokalisiert werden — bei Darstellungen in Gräbern auch nicht sehr verwunderlich.¹⁹ Es ist jedoch bis heute nicht geklärt, wo sich diese Gärten, in denen „Toten-Gedächtnis-Feiern“ abgehalten wurden, befunden haben, ob es Gärten am Grab, im Wohnhaus des Verstorbenen oder im Tempel waren. Meines Erachtens erübriggt sich diese Frage, denn als Bild im Grab ist es überhaupt nicht zwingend anzunehmen, dass die Darstellungen dieser Bühnen kultischen Geschehens auf einen bestimmten, real existierenden Ort verwiesen. Aus diesem Grund verwundert es auch nicht, dass das, was wie eine simple Darstellung eines Gartens aussieht — gerade durch ihre Präsenz im Repertoire der ägyptischen Grabmalereien —, auf alle Fälle auch eine darüber hinausgehende Konnotation besitzt.

Um diese zu verstehen ist der Blick auf eine weitere Garten-Darstellung aus einem Grab in Theben hilfreich (Abb. 1.4).²⁰ Sie stammt aus dem Grab des Nebamun aus der Zeit von Pharaos Amenhotep III. (Neues Reich, 18. Dynastie, 1390-1353 v. Chr.) und befindet sich nicht mehr in jenem Grab, sondern ist heutzutage eines der vielbewunderten Meisterwerke des British Museum in London, wo vor ein paar Jahren alle Wandmalerei-fragmente aus diesem Grab restauriert und neu ausgestellt

¹⁹ Siehe auch: ARNST 1989; GESSLER-LÖHR 1992.

²⁰ PARKINSON 2008, 132-137, Fig. 142.

wurden. Auf den ersten Blick scheint sich diese Gartendarstellung nicht wesentlich von der vorangehend betrachteten aus dem Grab des Rechmire zu unterscheiden, wieder bildet ein Teich das Zentrum des Gartens, um den herum Dattelpalmen und Sykomoren gruppiert sind, auch Mandragorasträuche sind auszumachen. In der Ecke rechts oben erkennt man jedoch, dass dem Stamm eines Sykomorenbaumes eine weibliche Person entwächst, die mit ihren Armen und Händen Sykomorenfeigen in Körben und Wasser in einer Situla präsentiert. Dieses Phänomen ist von keiner anderen der vielen Gartendarstellungen der thebanischen Gräber her bekannt und sicher in keinem real-existentierenden Garten anzutreffen. Diese Darstellung ist auch keine Illustration der eingangs zitierten Pflanzenfabel mit sprechenden Sykomorenbäumen. Es handelt sich vielmehr um eine ägyptische Baumgöttin, wie sie aus einer Vielzahl von altägyptischen Darstellungen her bekannt ist (Abb. 1.5).²¹

Sinn der Baumgöttin ist zu vergegenwärtigen, dass ein Baum Menschen ernährt und seine schiere Präsenz auch das Vorhandensein von Wasser anzeigt, das die Menschen erfrischt — in heißen Wüstenregionen überlebensnotwendig. Als Baumgöttinnen können sich viele ägyptische Gottheiten manifestieren, die dann nur durch eine Beischrift genau identifiziert werden: z.B. der Totengott Osiris,²² jedoch bevorzugt weibliche Gottheiten wie Nut, Renenutet, etc. Im hier gezeigten Fall (Abb. 1.6), zweifelsfrei mit einer der schönsten Darstellungen einer ägyptischen Baumgöttin (heute im Museum August Kestner in Hannover²³), handelt es sich — wie in der Beischrift zu lesen ist — um „... die große Isis, die Mutter des Gottes (Horus)\”, die sich im Parallelrelief (heute Ägyptisches Museum Berlin²⁴) übrigens in einer Dattelpalme manifestiert. In beiden

²¹ Darstellung im Grab des Paschedu in Deir el-Medineh, Theben-West, Grab Nr. 3.

²² Zu Osiris als Baumgott siehe: KOEMOTH 1994.

²³ Inv.-Nr. 2933; LOEBEN & KAPPEL 2009, 78-79, Kat. 63 (mit weiterer Literatur).

²⁴ Inv.-Nr. 7322; WILDUNG, REITER, & ZORN 2010, 47, Abb. 19.

Fällen versorgt sie den Priester der Sachmet Nijaji und seine Gattin mit Wasser und Nahrung. In diesem Beispiel wird die Göttin — deutlich erkennbar — ohne Kopf dargestellt, dafür ist ihre weibliche Brust umso präsenter. Und das stellt die Rolle der Baumgöttin besonders gut heraus: Sie ernährt die Toten und spendet ihnen dadurch Leben in der Ewigkeit ihrer jenseitigen Existenz. Aus diesem Grund sind Baumgöttinnen auch willkommene Dekore von ägyptischen Opfertafeln (Abb. 1.7). Im gezeigten Beispiel — wieder aus dem Museum August Kestner in Hannover²⁵ — ist rechts Osiris als nicht-anthropomorpher Baumgott zu sehen und links — diesmal mehr Frau als Baum — seine Schwestergattin Isis.

V. Gärten für Götter

Mit der Möglichkeit der Präsenz von Baumgöttinnen in ägyptischen Gartendarstellungen kommt dem Garten auch die Rolle eines Ortes zu, an dem sich nicht nur die Menschen, sondern vor allem auch die Götter gern aufhalten. Dass dem Garten *per se* damit auch die Funktion eines Tempels zukommen konnte, macht ganz besonders einer jener Privatgärten deutlich, die im frühen 20. Jahrhundert von dem deutschen Archäologen Ludwig Borchardt in Achet-Aton, d.h. „Lichtland des (Sonnen-gottes) Aton“ (das heutige Amarna), der bereits in seinem fünften Regierungsjahr von Pharao Amenhotep IV./Echnaton neu errichteten Residenzstadt in Mittelägypten, ausgegraben wurden. Im Zentrum der für ägyptische Verhältnisse außergewöhnlich gut erhaltenen Stadt wurden die Palast- und Tempelanlagen errichtet. Um sie herum befanden sich die Gehöfte der hohen Beamten und Priester, 532 Wohnanlagen, die von den Archäologen genau untersuchen werden konnten. Viele von ihnen besaßen auch Gärten, die nicht selten die Größe von

²⁵ Inv.-Nr. 1935.200.692; LOEBEN & KAPPEL 2009, 79-80, Kat. 64 (mit weiterer Literatur).

annähernd einem Drittel der Gehöftfläche einnehmen. Insgesamt 57 Gärten sind in allen Teilen der Stadt zu finden.²⁶

Diese zum Teil riesigen Gärten können nun definitiv nicht nur als reine Erholungsanlagen betrachtet werden. Die meisten von ihnen besitzen in ihrem Zentrum neben dem obligatorischen Teich auch einen kapellenartigen Bau und viele auch einen Eingang, der einen Pylon, das typisch ägyptische Tempeltor, repräsentiert. Dies macht sie zu religiösen Installationen, zu regelrechten Miniaturtempelanlagen. Als ganz besonderes Beispiel dafür kann das Gehöft eines "Vorstehers der Rinder des (Gottes) Aton", dessen Eigename leider aus den Grabungsbefunden nicht ersichtlich ist, herangezogen werden (Abb. 1.8-1.9).²⁷ Die an den gefundenen Pflanzgruben eindeutig zu erkennende Art und Weise, in der die Bäume im Garten gesetzt sind, entspricht der Stellung von Säulen in ägyptischen Tempeln. Vergegenwärtigt man sich nun, dass von der altägyptischen Tempelarchitektur immer als "zu Stein gewordener Natur" gesprochen wird — die Säulen repräsentieren bekanntermaßen immer Pflanzen, hauptsächlich Papyrus²⁸ —, dann können wir in diesem Garten genau die Umkehrung dessen beobachten. Dort wo sonst steinerne Tempelsäulen sitzen, kommen im Garten Bäume zum Einsatz. Dass diese Angleichung besonders in Achet-Aton ohne Probleme möglich war, liegt unter anderem an dem ganz besonderen Vorzug, den Echnaton dem Sonnengott gab, weshalb seine Tempel zwar Säulen aber nicht die sie sonst tragenden Dächer aufweisen. Dies war natürlich mit Bäumen im Garten ganz genauso der Fall. Übrigens entnahmen die Archäologen aus allen Baumpflanzgruben, in denen sich noch Wurzelreste erhalten hatten, Proben und schickten sie an das Botanische Museum in Berlin. Leider sind von dorther keine Untersuchungsergebnisse bekannt geworden

²⁶ TIETZE 2011, 212-226.

²⁷ Dazu ausführlich: LOTH 2009.

²⁸ Für ein Beispiel, wo anhand des Säulentyps von "zu Stein gewordenem Klang" in der ägyptischen Architektur gesprochen werden kann, siehe: LOEBEN 2005.

und die eingeschickten Proben scheinen leider auch nicht mehr erhalten zu sein, weshalb die Typen der gepflanzten Bäume bedauerlicherweise unbekannt bleiben müssen.

Eine weitere Besonderheit der Kunst der Epoche von Pharao Echnaton ist, dass in den Reliefs der Gräber der hohen Beamten, die sich in den das Stadtgebiet von Achet-Aton eingrenzenden Hügeln befinden, auch die Tempel der Stadt illustriert sind. Anhand dieser Darstellungen wissen wir, dass die Tempel von Amarna mit Bäumen umstellt waren und sich um ihre Teiche herum weitreichende Gartenanlagen befanden (Abb. 1.10). Diese Wiedergaben stimmen erstaunlich genau mit den Grabungsergebnissen überein: Pflanzgruben für Bäume wurden z.B. an den Außenmauern des so genannten "Kleinen Aton-Tempels" von Achet-Aton gefunden (Abb. 1.11).

Vor und nach der nur knapp zwanzig Jahre währenden "Amarnazeit" von Pharao Echnaton war der Tempel des Gottes Amun von Karnak (im heutigen Luxor, Oberägypten) der bedeutendste in Ägypten. In seiner enorm ausgebauten Gestalt der Zeit um Christi Geburt kann er heute sicher als die größte antike Tempelanlage der Welt gelten. Es gibt zwei zeitgenössische Abbildungen von Gartenanlagen, die im Kontext des Amun-Tempels stehen. Zum einen besitzen wir die Darstellung des Tempelgartens, einer quadratischen Gartenanlage, die den vorangehend behandelten Gärten entspricht. Diese Wiedergabe, die sich im Grab des Bürgermeisters von Theben, Sennefer, befindet, das auch für seine Weinlaubdecke in der unterirdischen Grabkammer berühmt ist (Regierungszeit von Pharao Amenhotep II., 18. Dynastie, 1425-1400 v. Chr.), ist heute jedoch leider nur schlecht erhalten, aber dank einer 1828 angefertigten Kopie komplett überliefert (Abb. 1.12).²⁹ Der

²⁹ ROSELLINI 1834, tav. LXIX. Für die originale Vorzeichnung dieser Lithographie siehe jetzt: BETRÖ 2010, 178-179. Für ein Foto des bis vor kurzem aktuellen Zustandes siehe: <http://www.osirisnet.net/tombes/nobles/sennefer/photo/snnfr_cc_tc_gardenv.jpg> (Zugriff Februar 2014).

Aktuell ist das Grab Restaurierungs- und Forschungsgegenstand der Université Libre de Bruxelles (Leitung: Laurent Bavay), infolge dessen auch die

Garten konnte durch ein an einem Kanal gelegenes Tor (rechts) betreten werden. In seinem Zentrum liegt diesmal ein großes, von Weinpflanzungen bedecktes Areal, an das sich Kapellen für den Kult an Königsstatuen anschließen. Vier Teiche gibt es in diesem auch von schriftlichen Erwähnungen her bekannten Garten und Baumpflanzungen in geraden Reihen.

Einmalig für ägyptisches Kunstschaffen ist die als äußerst realistisch anzusehende Darstellung des Amun-Tempels im thebanischen Grab von Neferhotep (Ende der 18. Dynastie, um 1320 v. Chr.).³⁰ Die Darstellung (Abb. 1.13) steht im Kontext eines offensichtlich sehr denkwürdigen Besuches des Grabbesitzers im Tempel, wo er bis zum Tor des Vierten Pylons, jedoch nicht ins Tempelinnere zugelassen worden war. Nach neueren Erkenntnissen näherte er sich diesem Tor vom Süden her, wo ein Stichkanal bis an den Südeingang des Tempels heranführte. Schon das Gelände in der Umgebung des Kanals und der Anlegestelle ist als Garten gestaltet. Bemerkenswert ist, dass Pflanzungen von Sykomorenäumen den Tempel einrahmen, wie es in der Darstellung eindeutig zu erkennen ist. Von diesen konnten aber wegen der ständigen Tempelumbauten und -anbauten archäologisch keine Spuren mehr nachgewiesen werden.

VI. Gärten an Gräbern

Neben den oben besprochenen Privatgärten von Amarna ist der bedeutendste archäologisch nachweisbare Garten Ägyptens der Residenz- und Nekropolengarten von Tell el-Dab'a im östlichen Nildelta (um 1600 v. Chr.).³¹ Dieser von österreichischen

Gartendarstellung inzwischen partiell gereinigt worden ist; siehe folgendes Foto: <http://www.sennefer.at/Sennefer/images/TT96A/Sennefer_GartenbildUE.jpg> (Zugriff Februar 2014).

³⁰ LOEBEN 1992. Eine jüngst an dieser Deutung des Autors geübte Kritik ist eindeutig unberechtigt und wird demnächst an anderer Stelle ausführlich zurückgewiesen werden: SCHLÜTER 2009, 153-155.

³¹ EIGNER 1995; 2009.

Ägyptologen ausgegrabene Garten muss nicht nur als der größte, sondern auch am genauesten untersuchte Garten Ägyptens angesehen werden. Es handelte sich in einer ersten Bauphase um verschiedene, um den herrschaftlichen Palast herum angeordnete Gärten, hauptsächlich Beetpflanzungen. In der Endphase der archäologischen Nachweisbarkeit wurde dann direkt neben der Residenz die Nekropole der Herrscher hier angelegt, mit oberirdischen Grabbauten (Abb. 1.14). Auffällig ist hierbei, dass es direkt vor deren Zugängen Baumsetzungen, wahrscheinlich Dattelpalmen, gab. Der Ausgräber Manfred Bietak möchte hierin einen direkten Nachbau jener Kulttopographie sehen, die in der Ägyptologie als "Butisches Begräbnis" bezeichnet wird und durch eine große Reihe von Abbildungen (meist Neues Reich) bekannt ist (Abb. 1.15).³² Dabei handelt es sich um ein imaginäres Begräbnis eines jeden Ägypters, der nach seinem Tod heilige Stätten Ägyptens besucht, darunter auch Abydos (Oberägypten) und Buto (im Nildelta). Typisch für die Darstellungen des "Butischen Begräbnisses" ist der Hain von Buto mit Reihen von Sykomoren und Dattelpalmen, wie sie besonders schön auf einem Relieffragment im Museum August Kestner in Hannover zu sehen sind (Abb. 1.16). Und genau die Dattelpalmen möchte nun der Ausgräber mit der realen Situation in der Herrschernekropole von Tell el-Dab'a in Verbindung bringen. Sollte dies tatsächlich nachgewiesen werden können, dann hieße das, dass außer diesem Nekropolengarten andere bekannte, häufig dargestellte ägyptische Gärten auch real-existierende 'Nachbauten' besaßen, die quasi 'Bühnen' für funeräre Rituale waren.

VII. Fazit

Spätestens mit dieser Erkenntnis muss fortan bezweifelt werden, ob es sich bei der Mehrzahl der zahlreichen ägyptischen

³² BIETAK 1994.

Gartendarstellungen überhaupt um Darstellungen von ‘Vergnügungsgärten’ handelt, oder ob nicht generell der Garten im wesentlichen ein Topos für die geordnete Welt — kontra Chaos — war, das stets das Denken und Streben der Ägypter sowohl im Diesseits als auch im Jenseits bestimmte. Ob es sich dabei um einst reale Orte gehandelt haben kann oder — konform zum eben festgestellten — vielleicht doch eher um Ideal-Topoi als Wunschorte für (jenseitige) Aufenthalte und (diesseitiges) kultisches Geschehen muss dabei offen bleiben.

Literaturverzeichnis

- ARNST, C.-B. 1989. “Das Inselheiligtum im Gartenteich: Zu einer Bestattungsszene in Privatgräbern des Neuen Reiches”, *Altorientalische Forschungen* 16, 203-215.
- AUFRÈRE, S.H. 1999. “Note à propos des ex-libris de livres concernant des arbres de jardin ayant appartenu à une bibliothèque d’Amenhotep III”, in *Encyclopédie religieuse de l’univers végétal. I = Orientalia Monspeliensis X*, 219-224.
- BELLINGER, J. 2008. *Ancient Egyptian Gardens* (Sheffield).
- BETRÒ, M. (Hrsg.). 2010. *Lungo il Nilo. Ippolito Rosellini e la Spedizione Franco-Toscana in Egitto (1828-1829)* (Florenz).
- BIETAK, M. 1994. “Zu den Heiligen Bezirken mit Palmen in Buto und Sais: Ein archäologischer Befund aus dem Mittleren Reich”, in *Zwischen den beiden Ewigkeiten. Festschrift Gertrud Thausing*, hrsg. von M. BIETAK (Wien), 1-18.
- CINCOTTI, S. & A. GHISOLFI 2011. *All’ombra della dea del sicomoro. I giardini nell’Antico Egitto* (Turin).
- DAVIES, N. DE G. 1943. *The Tomb of Rekh-mi-Rē at Thebes* (New York).
- DI PASQUALE, G. & F. PAOLUCCI (Hrsg.). 2007. *Il giardino antico da Babilonia a Roma. Scienza, arte e natura* (Livorno).
- DZIOBEK, E. 1992. *Das Grab des Ineni. Theben Nr. 81* (Mainz).
- EIGNER, D. 1995. “Gartenkunst im alten Ägypten. Grabungsergebnisse der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Instituts”, *Die Gartenkunst* 7/1, 98-109.
- . 2009. “Der Residenzgarten in Tell el-Dab'a, Ostdelta”, in LOEBEN & KAPPEL 2009, 16-27 = Nachdruck mit neuen Abbildungen in KAPPEL & LOEBEN 2011, 13-23.

- GESSLER-LÖHR, B. 1992. "Die Totenfeier im Garten", in *Das Grab des Amenemope TT 41*, hrsg. von J. ASSMANN (Mainz), 162-183.
- GRECO, C., V. OETERS, & M.J. RAVEN. 2012. *Tuinen van de Farao's. Planten en bloemen van het Oude Egypte uit de collecties van het Rijksmuseum van Oudheden* (Leiden).
- GROS DE BELER, A. & B. MARMIROLI. 2008. *Jardins et paysages de l'Antiquité. Mésopotamie – Égypte* (Arles).
- HUGONOT, J.-C. 1989. *Le jardin dans l'Égypte ancienne* (Frankfurt a.M.).
- . 1992. "Ägyptische Gärten", in *Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter*, hrsg. von M. CARROLL-SPILLECKE (Mainz), 9-44.
- JACQUAT, C. & I. ROGGER. 2013. *Fleurs des Pharaons. Parures funéraires en Égypte antique* (Neuenburg).
- KAPPEL, S. & C.E. LOEBEN. 2011. *Gärten im Alten Ägypten und in Nubien. 2000 v. Chr. – 250 n. Chr* (Rahden).
- KOEMOTH, P. 1994. *Osiris et les arbres. Contribution à l'étude des arbres sacrés de l'Égypte ancienne* (Lüttich).
- KONRAD, K. & P. PAMMINGER. 2010. *Exlibris von Ägyptologen* (Göttingen).
- LOEBEN, C.E. 1992. "Der Zugang zum Amuntempel von Karnak im Neuen Reich – Zum Verständnis einer zeitgenössischen Architekturdarstellung", in *The Intellectual Heritage of Egypt. Studies Presented to Laszló Kákosy*, hrsg. von U. LUFT (Budapest), 393-401.
- . 2005. "Vorwort", in E. BERNHAUER, *Hathorsäulen und Hathorpfeiler. Altägyptische Architekturelemente vom Neuen Reich bis zur Spätzeit* (Wiesbaden), XIII-XIV.
- . 2009. "Tiergeschichten und Fabeln im alten Ägypten", in *Tierisch moralisch. Die Welt der Fabel in Orient und Okzident*, hrsg. von M. FANSA (Oldenburg), 33-40.
- . 2010. "Altägyptische Gärten: Die ältesten Gärten der Welt", in *Garten und Kulturen. Gesellschaftliche Strömungen der Gartenkultur = Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur* (München), 10-16.
- . 2012. "De tuinen van het Oude Egypte: 's werelds oudste afgebelde en bewaard gebleven tuinen", *Phoenix, Vooraziatisch-Egyptisch Genootschap Ex Oriente Lux* 58, 103-114.
- . 2013-2014. "Les jardins égyptiens: Les plus anciens jardins du monde", in *Égypte Afrique & Orient* 72, 25-32.
- LOEBEN, C.E. & S. KAPPEL. 2009. *Die Pflanzen im altägyptischen Garten. Ein Bestandskatalog der ägyptischen Sammlung im Museum August Kestner* (Rahden).

- LOTH, M. 2009. "Das Gehöft und der Garten eines Rindervorstehers des Aton-Tempels in Amarna", in LOEBEN & KAPPEL 2009, 28-33 = Nachdruck mit neuen Abbildungen in KAPPEL & LOEBEN 2011, 25-28.
- MATHIEU, B. 1996. *La poésie amoureuse de l'Égypte ancienne. Recherches sur un genre littéraire au Nouvel Empire* (Kairo).
- MOENS, M.-F. 1984. "The Ancient Egyptian Garden in the New Kingdom: A Study of Representations", in *Orientalia Lovaniensia Periodica* 15, 11-53.
- PARKINSON, R.B. 2008. *The Painted Tomb-Chapel of Nebamun. Masterpieces of Ancient Egyptian Art in the British Museum* (London).
- POO, M. 1995. *Wine and Wine Offering in the Religion of Ancient Egypt* (London).
- ROSELLINI, I. 1834. *I monumenti dell'Egitto e della Nubia. Parte 2, Monumenti civili* (Pisa).
- SCHLÜTER, A. 2009. *Sakrale Architektur im Flachbild. Zum Realitätsbezug von Tempeldarstellungen* (Wiesbaden).
- TIETZE, C. (Hrsg.). 2011. *Ägyptische Gärten* (Weimar).
- WEGNER, J. 1992. "Echos of Power: The Mayor's House of Ancient Wah-Sut", in *Expedition* 48/2, 31-36 (auch online: <http://www.penn.museum/documents/publications/expedition/PDFs/48-2/Mayor.pdf> Zugriff Februar 2014).
- WILDUNG, D., F. REITER, & O. ZORN. 2010. *Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Berlin. 100 Meisterwerke* (Tübingen).
- WILKINSON, A. 1998. *The Garden in Ancient Egypt* (London).
- WOLF, P. 2009. "Der Garten der Großen Anlage von Musawwarat es-Sufra, Sudan", in LOEBEN & KAPPEL 2009, 34-42 = Nachdruck mit neuen Abbildungen in KAPPEL & LOEBEN 2011, 29-37.

DISCUSSION

S. Dalley: When gendered trees are portrayed in Egyptian wall-paintings, but without an anthropomorphic image within the tree, is there a schematic artistic convention for marking the gender that might correspond to the 'female' triangles/diamond pattern and the 'male' spiral pattern on palm trunks in the Mesopotamian world?

C. Loeben: In ägyptischen Darstellungen sind wirklich nur diejenigen Bäume als männlich oder weiblich charakterisiert, die als partiell anthropomorphe Baumgottheiten wiedergegeben sind — wie erwähnt, sind davon die meisten weiblich, also Baumgöttinnen. In dem von mir genannten Liebesgedicht mit männlichen und weiblichen Bäumen haben die verschiedenen Bäume ihr Geschlecht allein durch den Umstand erhalten, dass die ägyptischen Wörter, die sie bezeichnen, grammatisch entweder männlich oder weiblich sind (z.B. Granatapfel = ägypt. INEHEMEN = mask. / Sykomore = ägypt. NEHET = fem. mit der dafür typischen Endung auf -T). Die botanische Geschlechtlichkeit innerhalb dieser Arten haben die Ägypter meines Wissens nach nicht unterschieden und folglich auch nicht kenntlich gemacht.

S. Dalley: The genders attributed, for example, to the pomegranate and the sycomore: does the planting tend to put male and female in pairs, as if to encourage the production of heirs who would be able to continue funerary rites?

C. Loeben: Dinge in Bezug auf ihr Weiterleben im Jenseits und die damit verbundene Notwendigkeit für Nachkommen im Diesseits zu sorgen, die sich um die nötigen Totenrituale

kümmern, haben die Ägypter bekanntermaßen sehr beschäftigt und sie haben in der Tat einiges dafür getan, Kontinuitäten zu gewährleisten. Die mit keiner anderen antiken Kultur vergleichbaren, extrem aufwändigen Grabausstattungen sind der beste Beweis, dass sie ja nur genau diesen Sinn haben. Aus diesem Grund wäre es durchaus denkbar, dass Wandmalereien in einem Grab die Subtilität besitzen könnten, auf Nachkommenschaft zu verweisen. Bei den beliebtesten und am meisten in Darstellungen gezeigten Gartenpflanzen der Ägypter verhält es sich mit dem grammatischen Geschlecht folgendermaßen: maskulin sind z.B. Dum-Palme, Granatapfel und Wein; feminin Dattel-Palme, Sykomore, Feigenbaum und Papyrus. Eine erste kurSORISCHE Durchsicht der Gartendarstellungen in den thebanischen Gräbern hat ergeben, dass bei gemischten Reihungen ein Ordnungsprinzip offensichtlich folgendes ist: Oben weitausladende Bäume (wie beide Palmen-Arten) wechseln sich mit unten voluminöseren (wie die Sykomore) ab. Dies ist meines Erachtens aber eher den ägyptischen Darstellungskonventionen, nämlich so eindeutig und gut erkennbar wie irgendwie möglich zu sein, geschuldet. Aber erst eine genaue Untersuchung zur Zusammenstellung der Pflanzen nach ihrem (grammatischen) Geschlecht könnte Gewissheit verschaffen. Auf den ersten Blick ist die absolut berechtigt gestellte und damit unbedingt untersuchenswerte Frage jedoch mit "nein" zu beantworten.

S. Dalley: Were there plants/trees that would have died seasonally, because the flooding of the Nile swamped their roots?

C. Loeben: In den Sommermonaten waren die Felder Ägyptens drei Monate lang durch die Nilflut unter Wasser gesetzt. Nicht viele Pflanzen konnten das überleben. Nach Auskunft meines botanischen Beraters und Koautors, Sven Kappel, können die Gehölze Nilakazie, Weide sowie die beiden ägyptischen Feigenarten, normale Feige und Sykomore, am längsten im Wasser stehen, ohne Schaden zu nehmen. Aus diesem Grund

sind Dattel- und andere Haine empfindlicherer Bäume sowie natürlich auch die ägyptischen Gärten im leicht höher befindlichen Terrain angelegt worden. Besonders hohe oder lang anhaltende Nilfluten, die es immer wieder einmal gab, haben dann natürlich auch diese Pflanzungen zerstört. Sie sind danach dann einfach wieder neu angelegt worden. Aus dem nur saisonal benutzten Tempel, der sogenannten "Großen Anlage" von Musawwarat es-Sufra (Obernubien, heutiger Sudan) wissen wir, dass in dortigen Höfen Pflanzungen immer wieder, offensichtlich stets zum vorgesehenen Betrieb des Tempels, Setzungen durch in Töpfen angelieferte Pflanzen vorgenommen wurden.¹

S. Dalley: Is anything known about Egyptian gardeners and the work they did?

C. Loeben: Der Beruf des Gärtner ist für das pharaonische Ägypten gut belegt. Die Bezeichnung für Gärtner ist KAMU bzw. KARY. Seine Hauptaufgabe war das Setzen und Bewässern der Pflanzen, wofür das Wasser aus den Gartenteichen geschöpft wurde. Da jedoch die reichlich Früchte tragenden Sykomoren eine der wichtigsten Gartenpflanzen der Ägypter waren, hatte der Gärtner noch eine ausgesprochen wichtige und sicher zeitraubende Arbeit. In die Früchte der Sykomorenbäume legt nämlich die Gallwespe "Sycophaga sycomori" ihre Eier ab. Das Schlüpfen der Larven macht die Früchte ungenießbar. Aus diesem Grund ritzen ägyptische Gärtner die jungen Früchte mit einem Messer an. Dies beschleunigt den Reifungsprozess, so dass die Früchte vor dem Schlüpfen der Gallwespenlarven reif sind und somit genießbar bleiben. Das Vokabular der Ägypter besitzt folglich zwei ganz unterschiedliche Wörter für Sykomorenfeigen: KAU für die normalen, jedoch ungenießbaren Früchte und NEQAWET, was wörtlich

¹ WOLF 2009; 2011.

“die Angeritzten” bedeutet und die genießbaren Feigen bezeichnet. Ich kann mir denken, dass diese Arbeit einen ägyptischen Gärtner gut beschäftigte.

A. Marzano: You showed us an image of a garden which has at its centre an elaborated pergola with a grape vine. I was wondering whether the grape vine has any symbolism in representations of Egyptian gardens and what role this plant has in general in garden compositions.

C. Loeben: Im pharaonischen und auch heutigen Ägypten wird Wein stets in Form einer flächenmäßig großen, von Unmengen von Ziegelpfeilern gestützten Pergola angebaut. Ihre Höhe ist ungefähr so bemessen, dass man darunter stehen konnte. Dadurch werden zwei Dinge befördert: (1) kann im Schatten des Weinlaubs Leben stattfinden und (2) können die nach unten hängenden Trauben durch einfaches Pflücken aus der Höhe geerntet werden. Meines Erachtens sind es im wesentlichen diese zwei, ausschließlich rein pragmatischen Aspekte, die ihre Rolle im ägyptischen Garten bestimmen. Eine darüber hinausgehende symbolische Bedeutung könnte man aus folgenden Gründen vermuten — sie wird meines Erachtens jedoch nie explizit, z.B. durch beigeschriebene Texte, ausgedrückt. In den ältesten religiösen Texten, die die Menschheit besitzt, den sogenannten Pyramidentexten (Mitte 3. Jahrtausend v. Chr.), wird vom Wein als dem “Kind des Himmels” (Spruch 1082), also als göttlicher Frucht, gesprochen und an anderer Stelle der Himmel als Weingarten bezeichnet (Sp. 1112d). Die sich über den darunter Agierenden ausbreitende Weinpergola könnte also als Himmel angesehen worden sein. Da dies aber im Kontext von solchen Darstellungen — wie gesagt — nie schriftlich geäußert worden ist, wäre ich mit einer solchen Deutung eher zurückhaltend. Mit Wein, sowohl der Pflanze als auch dem Getränk, stand der ägyptische Totengott und Gott der Ernährung Osiris in enger Beziehung. Ebenfalls bereits in den Pyramidentexten wird Osiris als “Herr des

Weines im Überfluss" (Sp. 1524) bzw. "Herr der Weinbereitung" (Sp. 819) bezeichnet. Kein Wunder also, dass er von den später nach Ägypten gekommenen Griechen mit Dionysos identifiziert worden ist.

A. Marzano: Was wine used in religious rituals or only destined for the priests?

C. Loeben: Unter den Ritualen, die der ägyptische Pharao täglich vor den Göttern zelebrieren musste, nimmt das "Geben von Wein" einen hohen Stellenwert ein.² Wein war auf alle Fälle das Getränk der ägyptischen Oberschicht und wurde besonders gern bei Hof konsumiert. Dabei wurde Wein — übrigens sowohl roter als auch weißer — auch aus entfernter Gegenden, wie den Oasen der Libyschen Wüste oder Vorderasien an den Hof gebracht. Das Getränk des einfachen Volkes war aus vergorenem Brot gebraute Bier.

B. Bergmann: It is interesting that the term for garden is what grows around a water basin or pool ("poolside", artificial oasis), for it suggests a perception very different from the Latin *maceria*, which refers to the wall surrounding a garden or grove. It makes sense that the plantings should originate in a water source rather than in a ditch in the ground. What, then, was the role of the wall, which in some representations appears fortified and in others serves as the threshold for viewers to survey a tiered garden?

C. Loeben: Genau das gleiche trifft ja auch für unser modernes Wort "Garten" zu, das bekanntermaßen von lat. *hortus* abgeleitet ist, womit ein von einer Einfriedung umschlossener Bereich gemeint ist. Wie oben gesagt, sind sowohl Teich als auch Mauer die typischen Kennzeichen eines altägyptischen Gartens. Aber eigentlich ist ja das gesamte Land Ägypten durch

² Poo 1995.

seine üppige Vegetation als ein riesiger Garten anzusehen, insbesondere durch die schroffe Konfrontation mit den das Niltal umgebenden Wüsten. Eine Mauer trennt natürlich einen 'besonderen' Teil sowohl von dieser allgegenwärtigen Gartenlandschaft als auch vom sie natürlich erreichenden Nilwasser ab. Aus diesem Grund, denke ich mir, war sicher die Wasserquelle in Gestalt des Teiches in der Gartenmitte für die Ägypter wohl das — *sine qua non* — bestimmende und namensgebende Phänomen. Dass in manchen Fällen die Gartenmauer wie eine Festungsmauer aussieht, ist dadurch zu erklären, dass aus getrockneten Nilschlammziegeln errichtete Mauern häufig eine wellenförmige Innenstruktur aufweisen, die sich dann auch auf den Mauerkronen abbildet. Für die Ägypter war das nicht zwangsläufig ein Festungs-Aussehen. Und dass ein ägyptischer Garten dank der hohen Mauern nicht einsehbar sein sollte, steht sicher mit den dort stattfindenden eher privaten bzw. kultischen Ereignissen in Zusammenhang. Von öffentlichen Gärten, im (modern-westlichen) Sinn von für jedermann zugänglichen Parkanlagen, die es meines Wissens in Europa auch erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts im Zuge des Zeitalters der Aufklärung gibt, ist im pharaonischen Ägypten nichts bekannt.

B. Bergmann: The composite perspectives of Egyptian garden representations are often illustrated as a parallel to or a forerunner of Roman bird's-eye views. Yet the spatial compositions are quite different from the later ones and also seem to vary among themselves. Sometimes trees appear right side up and other times in mirror image on either side of the basin. The sectional view at Karnak is unique, but the basin appears again as a plan. The grape pergola at the center of the representation of the garden of Amun presents a god's viewpoint, while other elements are seen from the side. Can one explain the differences among these spatial composites? Do they characterize the physical relationships within the garden? That is, are particular viewpoints conveyed?

C. Loeben: Ägyptische zweidimensionale Darstellungen sind nie perspektivisch sondern stets aspektivisch. Dabei steht im Vordergrund, dass jedes einzelne Element einer Darstellung so eindeutig wie möglich wiederzugeben ist. Ein flacher Teich oder z.B. auch die Wasseroberfläche des Nils kann niemals von der Seite gezeigt werden. Die Oberfläche muss immer ‘aufgeklappt-senkrecht-stehend’ repräsentiert werden, um z.B. als Teich erkennbar zu bleiben. Die darin befindlichen Fische und Pflanzen sind dann selbstverständlich wieder in der typisch-ägyptischen Seitenansicht wiedergegeben. Was die Pergola im Zentrum des Amuns-Garten betrifft, so scheint sie durch das einheitlich wiedergegebene Weinlaub von oben gesehen zu sein. Hinter/unter dem Laub sind jedoch die Stützen der Pergola zu erkennen, die erwartungsgemäß von der Seite gezeigt sind. Diese Gartendarstellung zeigt übrigens — um zur anderen Frage zu kommen — alle Bäume und Pflanzen in Reihen. Bei der Gartendarstellung im Grab des Rechmire scheint die ‘Luftansicht’ (bird’s-eye view) korrekter wiedergegeben worden zu sein, so dass nämlich die von der Seite gezeigten Bäume rundherum vom Teich ‘weggeklappt’ erscheinen und es somit zur Darstellung von auf dem Kopf stehenden Bäumen kommt. Auf unterschiedlich aussehende, also in anderen Arten und Weisen angelegte Gärten lassen diese zwei grundsätzlich verschiedenen Darstellungsweisen jedoch auf gar keinen Fall schließen. Sie sind lediglich zwei unterschiedliche bildliche Lösungen der Ägypter, anhand von Aspekte auch ein Höchstmaß von Räumlichkeit wiederzugeben.

R. Lane Fox: You have talked about temple gardens. What would you say about the many ‘gardens’ which were growing the many flowers for garlands, rituals and bouquets? Are they also gardens, or only — or partly — ‘farms’?

C. Loeben: In den Gärten, die ich gezeigt habe, wurden Blumen für den häuslichen Eigenbedarf angepflanzt und gepflückt. Letzteres kennen wir sogar durch Gartendarstellungen mit

darin Blumen pflückenden Mädchen. Für die Masse von Blüten, die für die bekannten Blumengirlanden und typisch ägyptischen Stabsträuße — ohne die kein Kult in Ägyptens Tempeln und Gräbern denkbar wäre — zur Verfügung standen, gab es sicher ausgedehnte, durchaus holländischen Tulpenpflanzungen vergleichbare Blumenfelder. Diese befanden sich jedoch im jährlich von den Nilwassern überschwemmten Fruchtland und sind somit absolut nicht archäologisch nachweisbar. Von Darstellungen des 1. Jahrtausends v. Chr. her wissen wir, dass z.B. Lilien von Frauen auf offensichtlich entsprechenden Feldern für die Parfum-Herstellung geerntet wurden. Somit ist eigentlich sicher davon auszugehen, dass es Blumenfelder in früheren Zeiten und auch für die Produktion von Blumenschmuck gegeben haben muss. Auf alle Fälle ist im pharaonischen Ägypten der Beruf des Kranzfleckters wohl bekannt und für diesen Job musste ja auch genügend zu verarbeitendes 'Rohmaterial' zur Verfügung stehen.

R. Lane Fox: Everything you describe is so different from the use of the garden, and its representations in Greek art and literature, at least until c. 280 BCE. Your gardens are behind walls and gates. Would you agree that Greek visitors and residents seem completely ignorant of the Egyptians' ideas about Egyptian gardens? Homer's gardens of Alcinous are not explicable by anything seen in Egypt nor (in my opinion) by anything much from 'East of Helicon', in Asia.

C. Loeben: Ich stimme völlig zu. Es scheint, dass das pharaonisch-ägyptische 'Garten-Konzept' keinerlei Berücksichtigung in der Rezeption durch das Ausland, also im wesentlichen durch Perser, Griechen und Römer, gefunden hat. Ganz anders sieht das beim gesamten fruchtbaren Niltal aus, das selbst ja — wie oben bereits angemerkt — ein paradiesischer Garten inmitten von Wüsten ist. Das Niltal haben dann besonders die Römer gern in den Gärten ihrer Villen nachempfunden, mit regelrechten 'Nilflussläufen' z.B. in einigen Gärten in Pompeji;

oder auch den Canopus in der Villa Hadriana, der das Nildelta 'nachbaut'. Ägypten selbst, als das paradiesische Land am Nil war in den römischen Gärten offensichtlich sehr präsent, aber eben überhaupt nicht der altägyptische Garten. Inwiefern die Ägypten besuchenden Ausländer diesen überhaupt wahrgenommen haben, kann ich leider nicht sagen. Quellen, die darüber Auskunft geben könnten, sind mir nicht bekannt.